

laisse geschrieben, finden wir eine andere Notiz in deutscher Sprache folgenden Inhaltes: „Extract eines Registerß der Kirch oberpalen zugehörig geschriben theils von Notarien theils pastoren als nemlich H: Johan Wingel von Noll p. zu oberpalen. Vom Jahr 1467.“

Wie lange nach der Zeit des Herrn Malaisse die Arloner und Eischener Bittfahrt nach Oberpalen noch fortgedauert habe, können wir ebenfalls nicht mit Bestimmtheit sagen; denn im ganzen Pfarrarchiv findet sich darüber keine Spur. Wahrscheinlich aber wird es so geblieben sein bis zur Regierung Kaiser Josephs II. oder bis zur französischen Revolution, wo dieser Branch unterdrückt wurde und auch später unterblieb.

Luxemburger Sagen und Legenden.

Das steinerne Kreuz im Rutschenweg bei Ansemburg. — Führt man von Ansemburg nach Hohlenfels, so gelangt man in einen tiefen Hohlweg, „Rutschenweg“ genannt. An einer Seite dieses Weges steht ein uraltes, verwittertes Kreuz, das die sieben Schmerzen Mariä darstellt, und an dessen Errichtung die Legende folgende traurige Begebenheit knüpft.

Ein Hohlenfelfser Graf ritt, begleitet von einem Bedienten nach Luxemburg, von wo er abends zurückkehrte und noch vor seiner Heimreise dem Ansemburger Grafenhaus einen Besuch abstattete. Die Nacht war indessen hereingebrochen, als er das Schloß Ansemburg verließ, und kaum war er 300 Schritte im Rutschenweg angelangt, als ihn der Diener meuchlings niederschloß, ohne daß der Graf irgendwelche Veranlassung dazu gegeben hätte. Die Bewohner des Ansemburger Schlosses hatten den Schuß gehört und nichts gutes ahnend, eilten sie den Berg hinauf und fanden den Grafen, der seine Seele bereits ausgehaucht hatte, in seinem Blute liegen. Der Bediente hatte gleich nach Vollbringung seiner scheußlichen That das Weite gesucht und war in die Niederlande geflüchtet. Da man seiner nicht habhaft werden konnte, mußte man sich begnügen, sein Bildniß zu hängen und auf den Märkten zu zeigen. Nach 18 Jahren erschien der Thäter zu Steinsfurt auf der Kirmes, wo er von einem Manne aus Simmern erkannt, auf dessen Veranlassung er nach hartnäckigem Widerstand dingfest gemacht und nach der Burg Hohlenfels gebracht wurde. Er endete auf dem Galgen bei Simmern. Das Kreuz, das weder Inschrift noch Jahreszahl trägt, sieht man oft mit Blumenkränzchen und Tannenzweigen geziert.

J. Conrad.

Das Pferd in Bettigen. — Bettigen ist eine kleine Wiesenfluß auf den Gemarkungen der Gemeinde Wormelbingen und rundum vom Walde umschlossen. Eines Abends — es war im Winter — kehrte der zu Kapenacker stationierte Förster von seinem Rundgange müde nach Hause zurück; denn es hatte tagesüber kniehohen Schnee gefallen, und mit Anbruch der Nacht lagerte sich in den Ästen und Zweigen der Bäume und Sträucher ein solch dichter Nebel, daß selbige sich darunter zu beugen schienen. Die Folge davon war, daß des Försters Gang unsäglich erschwert wurde, und dieser endlich von seinem Pfade abkam und sich verirrte. Kaum hatte er jedoch das Wiesenthal wiedergefunden, als hinter ihm ein Pferd im strengsten Galopp dahergesprengt kam. Mit furchtbarem Gebrause flog es an dem Mann vorüber, Funken und flammende Blitze fuhren unter seinen Hufen hervor, bis es den Augen des fast zu Tode Geängstigten verschwunden war.

Konert.

Zwei Sagen vom „Klackebour“ zu Schüttringen. — Unterhalb Schüttringen ist im Wiesenthal ein Ort, der noch heute allgemein im Volksmund „de Klackebour“ genannt wird. Über die Entstehung desselben erzählt die Sage folgendes: